

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 55 (1961)
Heft: 5

Artikel: Anstand und gute Sitte [Fortsetzung]
Autor: Brunner, Emil
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-925271>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bürge mit den Abzahlungsfirmen. Mit diesen wurde ein neuer Abzahlungsplan mit kleineren Raten vereinbart. So gelang es Hans Fröhlich, den Schuldenberg alsgemarkt abzutragen. Inzwischen war er auch zum Chefmonteur aufgestiegen, und alle Not hatte ein Ende. Dem Hans und der Erika wohlete es so, daß sie von der Sonnenfinsternis am 15. Februar gar nichts merkten.

Noch ein Zugemülein zum fröhlichen Ende: Hans Fröhlich hatte sich in der bösen Zeit das Rauchen total abgewöhnt!

*

Der geneigte Leser merkt etwas: Hütet Euch vor Abzahlungskäufen! Kauft nichts, wenn Ihr kein Geld dazu habt. Nicht jeder hat einen Meister Wohlgemut zur Seite, der ihm in der Not den Schuldenberg wegschaufeln hilft.

Gf.

Anstand und gute Sitte

III. Richtig essen und trinken

Hier soll nur das Wichtigste gesagt werden. Wenn du als anständig und vornehm gelten willst, dann beachte folgendes:

Richtig essen!

Wirst du zum Essen eingeladen, dann lasse dir deinen Platz am Tisch anweisen. Besetze nie einen Stuhl, wenn du dazu nicht aufgefordert wirst. Suche dir auch nie den Platz am Tisch selber aus! Der eingeladene Gast wartet, bis der Gastgeber ihm den Platz am Tisch anweist. Tust du das nicht, dann kann für dich etwas sehr Unangenehmes geschehen: Der Gastgeber könnte dir sagen «rücke bitte, weiter hinunter!» — wie es im Evangelium heißt!

Wenn serviert wird, dann warte geduldig, bis du an der Reihe bist. Fange auch erst dann zu essen an, wenn der Gastgeber als Hauptperson selber zu essen beginnt mit den Worten: «Ich wünsche allen einen recht guten Appetit!» (Dies tut er aber gewöhnlich erst, wenn alle am Tische bedient sind.)

Wo sind beim Essen die Hände?!

Wenn Suppe gegessen wird, dann darfst du die linke Hand nie unter dem Tische halten. Lege sie ganz bescheiden links neben den Teller auf den Tisch. Mit der rechten Hand löffelst du die Suppe (aber nicht zu voll nehmen!!). Du sollst auch nicht gierig essen, als ob du schon acht Tage nichts mehr gehabt hättest! Nicht so:

Von Pfarrer Emil Brunner

(Fortsetzung)



Bei den Speisen nimmst du die Gabel in die linke Hand und das Messer in die rechte. Wenn du aber das Messer nicht brauchst, dann nehme die Gabel in die rechte Hand und in die linke Hand ein Stücklein Brot, mit dem du Speisereste besser auf die Gabel bringst. Vor allem merke dir eines gut: Nie darfst du das Messer in den Mund führen! Das gilt als ganz unschicklich und unanständig. (Fische darfst du nie mit dem Messer zerschneiden. Das ist nur gestattet, wenn extra Fischmesser da sind. Diese sind stumpf, und Fische lassen sich damit gut zerteilen.) Schöpfe auch nie zu viel auf den Teller. Andere wollen auch etwas bekommen! Es wird ja immer wieder nachserviert, und dann kannst du wieder herausnehmen, wenn du magst.

Bist du fertig mit Essen, dann lege Gabel und Messer kreuzweise auf den Teller. Befolgst du all das, was ich eben über das Essen gesagt habe, dann wirst du als anständiger, vornehmer Gast gelten. Und das



möchte doch jeder, oder? Bist du selber einmal der Gastgeber und mußt servieren, dann merke dir: Die Suppe wird immer von Rechts her vor den Gast gestellt. Alle Speisen werden aber von links her angeboten. Ebenso Kuchen, Torten und Gebäck von links her!

IV. Richtig grüßen

Der Gruß zeigt wie hoch du vom Mitmenschen denkst, und wie sehr du ihn achtest. Auf dem Lande ist der Gruß noch das, was er sein soll: Eine schöne Beziehung von Mensch zu Mensch. Während in der Stadt oder in größeren Ortschaften nur noch die

Menschen einander grüßen, die sich kennen!

Erste Grundregel!

Der Herr grüßt die Dame zuerst. Die jüngere Person grüßt zuerst die ältere. Der Untergebene grüßt zuerst die vorgesetzte Person.

Siehst du eine Gruppe von Bekannt, dann grüßest du zuerst, wenn du hinzutrittst. Wenn du auf der Straße jemand überholt beim Laufen, dann grüßest du zuerst. Seien wir beim Grüßen nicht kleinlich. Aber grüßen wir als anständige Menschen unsere Mitmenschen.

Trägt der Mann einen Hut, dann nehme er ihn ab zum Grüßen. Selbstverständlich darf man nie mit einer Zigarette im Munde jemand grüßen. Auch nimmt man die Hand aus der Hosentasche beim Grüßen.

Trägst du Gepäck in beiden Händen, dann darfst du mit einer höflichen Verbeugung oder mit einem freundlichen Lächeln grüßen. Die Baskenmütze oder eine Pelzkappe wird zum Gruße nicht abgenommen. Der Träger verbeugt sich höflich. — Auch nimmt man beim Eintritt in ein Lokal die Kopfbedeckung ab (nur die Herren natürlich!).

Die kältesten Winter

Im Jahre 1011 waren der Nil und der Bosporus (Meerenge vom Ägäischen zum Schwarzen Meer) zugefroren.

Im Jahre 1410 war es so kalt, daß die Menschen massenhaft starben. Man konnte sie nicht begraben, denn die Erde war tief gefroren. Deshalb legte man die Leichen vor die Stadtmauern, wo sie von den Wölfen gefressen wurden.

Im Jahre 1558 verkaufte man den Wein nicht literweise, sondern nach Gewicht, denn er war in den Fässern gefroren.

1709 war es in Frankreich dermaßen kalt, daß man die Wohnungen nicht mehr erheizen konnte. Der Likör gefror in den Flaschen und zersprengte sie. (Gefrorenes Wasser braucht mehr Platz als flüssiges. Red.)

Im Winter 1788 sank die Temperatur in Paris auf 31,9 Grad unter Null.

Soviel aus der Sonntag-Illustrierten der «Neuen Berner Zeitung». Ob alles wahr ist?

Dieses aber ist wahr: Sehr kalt war es 1916 in Col-des-Roches (Neuenburger Jura). Gf. hatte mit einem halben Zug den Tunnel zu bewachen. Die Posten mußten jede halbe Stunde abgelöst werden, obwohl die Soldaten in doppelter Kleidung verpackt wurden und Zipfelkappen über den Kopf zogen, die nur die Augen frei ließen. Wehe dem, der mit den bloßen Händen das Eisen des Gewehres berührte! Die Haut blieb daran kleben.

Der kälteste Winter des 20. Jahrhunderts war jedoch, wenigstens in unserer Gegend, der von 1928. Um Aarau herum waren die Wasserleitungen bis über 100 cm tief im Boden gefroren. Die Mannschaft des Elektrizitätswerkes hatte alle Hände voll zu tun, um die Leitungen mit Strom aufzuwärmen. Auf der Höhe von Fahrwangen zeigte das Thermometer 37,5 Grad unter Null. Pferdeschlitten kreuzten auf dem Hallwylersee.